

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landorten bei aller Einheit und Gleichartigkeit in den wesentlichen Zielen und Mitteln, sich doch in der praktischen Durchführung vielfach anders gestalten musste als in den gewerbe- und verkehrsreichen Städten, so bilden sich in der Gegenwart die Unterschiede zwischen der städtischen und ländlichen Seelsorge immer bestimmter heraus. Die Anforderungen, welche die Seelsorge in den zu gewaltiger Ausdehnung und Macht emporgewachsenen Mittelpunkten des menschlichen Geistes- und Erwerbslebens an die Priester stellt, unterscheiden sich vielfach nach Art und Tragweite von den Erfordernissen zu erfolgreicher Pastoration auf dem Lande. Die ländliche Seelsorge hinwieder hat ebenfalls ihre besonderen, der Zeitentwicklung entsprungenen Aufgaben, Schwierigkeiten und Wege. Wenn es also notwendig ist, die neuen Probleme der Stadtseelsorge ernstlich ins Auge zu fassen, so dürfen darob keineswegs die in ihrer Art ebenfalls höchst wichtigen Besonderheiten der Landseelsorge übersehen werden. Ist doch das offene Land — um nur diesen einen Punkt vorübergehend anzudeuten — der allezeit unentbehrliche Jungbrunnen der Volkskraft, der stets frische Quell, aus dem das Gesamtvolk seine Jugendfrische und Eigenart, seinen angestammten Geist und sein nationales Selbstbewusstsein schöpfen und stets erneuern muss, während das Grosstadtleben dem Chronos gleicht, der seine eigenen Kinder verschlingt.

Treten wir dem Problem der städtischen Seelsorge näher, so springt uns gleich beim ersten Blick eine überraschende Wahrnehmung in die Augen. „*Massis quidem multa, operarii autem pauci*“ (Matth. 9, 37). Wenn man in früheren Zeiten dieses Erlöserwort vernahm, dachte man unwillkürlich an die grossen Heidenländer, in denen noch Millionen von Seelen in Finsternis und Todesschatten sitzen und der Arbeiter im Dienste der apostolischen Ernte harren. Heute aber richtet dieses nämliche Wort des Heilandes unsern Geistesblick unwillkürlich auf die grossen Städte. Wir stehen heute der erschreckenden Tatsache gegenüber, dass gerade die Brennpunkte, die Zentren unseres Kulturlebens, die grossen Städte, pastorell am meisten verlassen sind, und zwar deswegen, weil in den allermeisten derselben die Organisation der Seelsorgestellen mit dem rapiden Volkszuwachs in keiner Weise Schritt gehalten hat. Fast überall wächst das Missverhältnis zwischen der Volkszahl und der Zahl der Pfarreien und der Seelsorgegeistlichen von Jahr zu Jahr. Wäre dieses Missverhältnis schon in früheren Jahrhunderten mit einfacheren volkswirtschaftlichen und kulturellen Zuständen höchst beklagenswert gewesen, so gestaltet es sich in der Gegenwart mit ihren gewaltigen Geisteskämpfen, ihrer Unzahl von entfesselten Kräften der Destruktion und Revolution, ihren unablässig sich mehrenden Aufgaben und Anforderungen pastoreller Natur zu einer wahren Kalamität, zu einem Notstande, der eine unabsehbare Reihe von Schadenwirkungen im Gefolge hat. Während in der altchristlichen Zeit und im Frühmittelalter das Christentum vorzugsweise in den Städten blühte, das Städteleben beherrschte, und der Entwicklung der städtischen Verfassungen als Grundlage diente, indes das Heidentum noch draussen auf der Heide vegetierte (paganus von

pagus!), sehen wir heute umgekehrt das Neuheidentum in den Grosstädten aufblühen und zur beherrschenden Macht erstarken, während das tatkräftige christliche Glaubensleben in mehr als einem Lande fast bloss noch draussen beim Bauernvolke blüht.

Reform, — zeitgemässe Umgestaltung der städtischen Seelsorge, — das ist daher das allerwichtigste religiöse Problem der Gegenwart. Von seiner Lösung ist der Fortbestand von Christentum und kirchlichem Leben in den Kulturländern der Jetztzeit und der Zukunft bedingt.

Gehen wir etwas näher auf die brennende Zeitfrage ein!

(Forts. folgt.)



Historisch-kritische Untersuchungen zum Proprium Basileense.

S. Leo IX., Papst.

Ueber ihn hat zuerst Wibert um 1054/61 eine vollständige Biographie geschrieben. Derselbe war unter Bruno, dem spätern Leo, Archidiakon von Toul und kannte auch die, welche dem Papste zunächst standen. Auf ihn und auf die Lokaltraditionen des Elsass stützt sich unser Proprium, sowie auf die Chronik des Hermann von Reichenau, welche fast vollständig gleichzeitig mit Brunos Leben, nämlich 1040—1054, geschrieben wurde.

Bruno war als Sohn des Grafen Hugo von Egisheim und Helwids, der Tochter des Grafen Ludwig von Dagsburg am 21. Juni 1002 geboren. Mit fünf Jahren wurde er dem Bischof Berthold von Toul (996—1018) zur Erziehung übergeben. Er machte gute Fortschritte und ward Kanonikus an der Kathedrale. Dann kam er an Kaiser Konrads II. Hof. Nach Bischof Hermanns Tode (1026, 1. April) wurde Bruno durch einstimmige Wahl des Klerus und des Volkes und der Komprovinzialbischöfe und mit Zustimmung des Kaisers Bischof von Toul. Endlich wurde er, der sich als Bischof tüchtig erwies, im Dezember 1048 von Kaiser Heinrich III. und seinen kirchlichen und weltlichen Grossen nach dem Tode der Päpste Klemens II. (1047) und Damasus II. (1048) zu deren Nachfolge berufen, welchen Ruf Klerus und Volk von Rom durch ihre Wahl bestätigten. Als Leo IX. wurde Bruno am 12. Februar 1049 inthronisiert: ein Reformpapst nach altrömischem Muster, wie sein Vorgänger und sein Nachfolger schon von Namens wegen.

Er erwies sich aber auch als Reformpapst durch seine Synoden, seinen Verkehr mit dem Volke auf seinen grossen Pastoralreisen und durch seine Politik gegenüber Normannen und Griechen.

Synoden hielt Leo 1049 in Rom, Pavia, Rheims und Mainz, 1050 zu Salerno, Sipont und Vercelli, 1051 wieder in Rom, 1053 in Mantua und Rom: hauptsächlich gegen Simonie und Priesterehe und die Irrlehre Berengars betreffend Abendmahl.

Auf den weiten Reisen dachte der Papst nicht nur an die Fürsten, um unter ihnen, besonders in Lothringen und Ungarn, Frieden zu stiften, sondern zunächst wie-

der an die Kirche. Da besuchte er Bischofssitze und Klöster, nahm Weihungen vor, feierte Reliquienfeste und namentlich für Elsass tat er vieles. „Woffenheim war sein Eigentum. Es war ihm wert nicht nur als Stiftung seiner Eltern und seiner beiden verstorbenen Brüder, sondern besonders wegen des Besitzes einer Reliquie vom Kreuze Christi. Er übergab das Stift an die römische Kirche: es war halb eine Abgabe, halb eine Auszeichnung, dass er die Aebtissin verpflichtete, die goldene Rose, die die Päpste am Sonntag Oculi zu tragen pflegten, jährlich nach Rom zu senden (nach einer spätern Notiz hat er Kirche und Kirchhof geweiht). Besuchte er das alte Kloster Odilienberg, so fand er auch dort Gräber von Familiengliedern; er selbst hatte als Bischof von Toul das Münster geweiht; jetzt bestätigte er seine Besitzungen. Nach Andlau rief ihn die Bitte der Aebtissin Mathilde, der Schwester Konrads II.: er weihte die neugebaute Kirche und übertrug in sie den Leichnam der Kaiserin Richardis, der Stifterin des Klosters.“ — Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, III 605. — Es war auch um 1049/50, als Leo die Peterskirche in Strassburg, die Martinskirche in Sandersdorf und die Himeriuskapelle in Vorburg bei Delsberg weihte und dem Stifte Münster Granfelden einen Schutzbrief ausstellte.

So hob er in Synoden und Reisen das Papsttum mächtig vor den Völkern als das Oberhaupt der ganzen Kirche. Nicht minder suchte er das zu erreichen durch seine Politik gegenüber den Griechen und Normannen. Schriftlich und mündlich auf einer römischen Synode suchte er vergeblich das griechische Schisma zu heben: 1053. — Die Normannen bekämpfte er um der Sicherheit des Kirchenstaates willen, erlitt aber bei Civitate eine blutige Niederlage (23. Juni 1053), worauf er acht Monate lang in zwar milder Gefangenschaft zu Benevent blieb. Kaum (12. März 1054) nach Rom zurückgekehrt, starb er am 19. April 1054.

„Nach den Diözesan-Proprien von Strassburg und Basel befindet sich ein bedeutender Teil des Hauptes des heiligen Leo IX. in der Kirche zum heiligen Jakobus in Buchweiler bei Pfirt im Elsass, wohin diese Reliquie aus dem ehemaligen Zisterzienserkloster von Lützel, welches selbe von Rom erhalten hatte, mit einem dem heiligen Johann Baptist geweihten Altar gekommen ist.“

— Kurz, der grosse Elsässer aus dem alten Bistum Basel, St. Leo IX., Papst (Basel 1902). S. 26. Vergl. noch Watterich, Pontificum Romanorum Vitae (Lipsiae 1862), I, LXXXIV sqq., 93 ff. Vautrey, Histoire des évêques de Bâle (Einsiedeln 1884), I 107, chap. IX. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, III 595 ff. Analecta Bollandiana XXV 258 ff. XXIV 157. XVII 167 f. XXVI 302 ff. Gatrio, Die Abtei Murbach in Elsass (Strassburg 1895), I 191 ff. Neues Archiv für ältere deutsche Geschichte, XXXI 163 f., 169 ff.

B. Petrus Canisius,

geboren 8. Mai 1521, gestorben 21. Dezember 1597. Des Seligen Leben beschrieb zuerst 1614 Rader (München). Uebrigens ist dasselbe durch Aktenstücke aller Art genügend erhellt; auch sind die Lebensdaten leicht aus der reichen Literatur zu gewinnen, so dass hier

wohl nicht mehr Worte darüber nötig sind. Ich verweise auf das Kirchenlexikon II² 1795 ff. und Herders Konversationslexikon, 3. Auflage II 463. Vergl. dazu Analecta Bollandiana XIII 379/82, 413. XIV 344. XV 108. XVI 78/82, 363. XVII 383, 385. XVIII 303. XIX 374. XX 117. XXVI 493 ff.

Meierskappel.

Kaplan Lütolf.



Weltanschauung und Zeitgeist.

Philosophische Erwägungen zu P. G. Schwanders Kritik der Elementa philosophiae aristotelico-thomisticae von P. Jos. Gredt O. S. B., zugleich als Gegenkritik.
(Fortsetzung.)

II. „Trockene Begriffsphilosophie.“

Wie aus dem früher Gesagten ersichtlich ist, hat jede Wissenschaft, vorab die Philosophie, darauf auszugehen, uns klare, deutliche und wohlgeordnete Begriffe zu vermitteln. So führen denn alle, selbst die am meisten empirischen Wissenschaften zur Spekulation. Sie hat in allen bedeutenden Fragen das letzte Wort zu sprechen. So kann zum Beispiel der Streit zwischen Monismus und Dualismus, die Frage nach dem Wesen der Materie, die Lehre von der Quantität, das Problem der Deszendenztheorie, die Frage nach der Substantialität, Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele, nach der Existenz eines persönlichen Gottes und ähnlichem in letzter Linie nur auf spekulativem Wege (allerdings auf dem Boden der Erfahrung) entschieden werden. In richtiger Würdigung dieses hohen Wertes der wissenschaftlichen Spekulation sagt Bischof-Keppler: „Hoch steht die Forschung, höher die Spekulation, am höchsten die Kontemplation.“ — Indem die Philosophie und überhaupt die Wissenschaft ihre Begriffe ohne Rücksicht auf die Erfahrung, ja gegen die Erfahrung bildet, anstatt dass sie dieselben aus der lebensvollen Wirklichkeit herauswachsen lässt, wird sie mit Recht „trocken“ genannt. „Eine wahre Philosophie lässt sich nicht herausspinnen aus blossen abstrakten Begriffen, sondern muss gegründet sein auf Beobachtung und Erfahrung, sowohl innere als äussere. . . . Sie muss so gut wie Kunst und Poesie ihre Quelle in der anschaulichen Auffassung der Welt haben. Auch darf es dabei — so sehr auch der Kopf oben zu bleiben hat — doch nicht so kaltblütig hergehen, dass nicht am Ende der ganze Mensch mit Herz und Kopf zur Aktion käme und durch und durch erschüttert würde.“¹⁾ Insofern ist also ein System „trocken“ und als solches zu tadeln, das nach idealistischem Muster geschnitten, oder das anstatt von den kritisch geprüften, sicheren Resultaten der Wissenschaften auszugehen, seine Spekulationen an die Vorstellungen des vulgären Bewusstseins anknüpft. „Trocken“ ist namentlich jedes System zu nennen, das sich von Gott losgerissen: „Me dereliquerunt, fontem aquarum viventium.“ „Trocken“ werden auch vielleicht einige, aber dann mit Unrecht, eine Philosophie nennen, die sich nicht in einer rethorisch aufgeputzten Sprache, oder mit dem ganzen technischen und mechanischen Apparate der exakten Wissenschaften einführt. Namentlich wird ein

¹⁾ Schopenhauer, Parerga und Paralipomena II, S. 15 (Reclam).

philosophisches System, das in der genannten Weise sich schlicht und einfach gibt, es der Heissblütigkeit und Flatterhaftigkeit der Jugend, sowie dem technomanischen Triebe der Jetztzeit nicht treffen. Aber wann und wo sollen denn junge Leute lernen, die Dinge absolut, losgelöst vom äusseren Schein, in sich, nach ihrem inneren Wesen und Werte zu betrachten und zu beurteilen, — wenn nicht in der Philosophie? Und wie soll der technomanischen, versinnlichten Geistesrichtung der Zeit am besten begegnet werden, wenn nicht durch einen richtig verstandenen und richtig geübten spekulativen Betrieb der philosophischen Wissenschaft? B. R.

(Fortsetzung folgt.)



Ueber die traurigen Wahlen in Frankreich

schreibt die „Kölnische Volkszeitung“ im Anschluss an die „Schlesische Volkszeitung“:

„Zu diesem auch für die deutschen Katholiken lehrreichen Kapitel — man sieht daraus immer wieder, wie man's nicht machen soll — schreibt die ‚Schles. Volkszeitung‘ unter anderm: ‚Nichts ist erreicht. Gar nichts. Der regierende Block, dessen Grundlage die Freimaurerlogen sind und dessen Krönung die rote Mütze bildet, behauptet seine starke Mehrheit, — trotz aller Skandale à la Duez, trotz der Unfruchtbarkeit der letzten Tagungen, trotz der Ablehnung der Wahlreform und der Versagung der Einkommenbesteuerung, trotz der anstössigen Erhöhung der Abgeordnetenbesoldung, trotz der Entschleierung des antireligiösen und geradezu atheistischen Schulbetriebes, trotz der Mahnungen des Heiligen Stuhles und der Anstrengungen der Bischöfe zur Organisation der Katholiken. Das Bezeichnende ist die Ruhe, mit der sich die Wahlen vollzogen haben. Es ist die Ruhe der Resignation, der Ohnmacht. Die besseren Elemente raffen sich nicht mehr zu einer grösseren Kraftanstrengung auf, weil sie gelähmt werden von dem Gefühl: Es nützt ja doch nichts! Wenn in Deutschland eine so skandalöse Wirtschaft enthüllt worden wäre wie in Frankreich auf dem Gebiete der ‚Liquidation‘ von konfiszierten Gütern, so wäre eine starke, weite und nachhaltige Aufregung entstanden, nicht bloss bei den Freunden der Expropriierten, sondern bei allen Leuten von Ehrlichkeit und Anstand. In Frankreich aber ist dieser unerhörte Skandal ohne alle moralische oder politische Nachwirkung geblieben. Alle Versuche, ein Zusammenarbeiten der ehrlichen Leute gegenüber der herrschenden Gaunerei und Volksverführung zu bilden, blieben Schläge ins Wasser. Auch in die Reihen der gläubigen Katholiken war kein allgemeiner Aufschwung hineinzubringen, weder durch die scharfen Herausforderungen seitens der Gegner, noch durch die Anregungen der alten und der neuen Vereinigungen. Die Ansätze zu neuen Organisationen kamen leider etwas spät; aber sie hätten auch in der kurzen Zeit mehr leisten müssen, wenn überhaupt noch im katholischen Volke politische Tatkraft vorgefunden wäre. Rätselhaft bleibt uns immer, warum der bessere Teil der Bevölkerung sich still in den Schmollwinkel stellt und nicht denselben Trieb fühlt, der bei uns sich auch in den aussichtslosesten Wahlkreisen

bei den verschiedenen Minderheiten geltend macht: seine Stimmzettel wenigstens in der Gesamtaufrechnung der Zahlen zur Geltung zu bringen. Wenn unter den besseren Elementen die Resignation einen so weiten Umfang angenommen hat und obendrein unter den wenigen Arbeitslustigen noch die alte *Zerfahrenheit* fortbesteht, so wird man die Hoffnung auf eine wirksame Organisation des katholischen Volksteils wohl fahren lassen müssen.“ — Hoffentlich hat das klägliche Ergebnis der französischen Wahlen wenigstens die Wirkung, dass französische Blätter wie der ‚Univers‘ in Zukunft den politisch, sozial und literarisch regsamsten Teil der deutschen Katholiken mit ihren Verdächtigungen und ihrer Modernistenschnupperei verschonen.“

Gewiss ist es heilige Pflicht: die Lehren und Weisungen der Enzyklika „Pascendi“ überall zu befolgen, ins Leben umzusetzen, entgegenstehend Irrtümer und Schäden auch in deutschen Landen in ihrem Geiste ernst zu korrigieren. Dass aber französische Blätter der grossen vorbildlichen Arbeit der deutschen Katholiken beständig mit diesbezüglichen Vorwürfen in den Ohren liegen, ist bei der Lage in Frankreich höchst überraschend. Den Balken im eigenen Auge entfernen!



Pilgerfahrten nach Jerusalem und Rom.

Am 10. April wurde in Jerusalem die neue Maria-Heimgangskirche (Dormitio) auf Sion feierlich eingeweiht. Seit den ältesten Zeiten bezeichnete die Tradition die Stätte, wo in Jerusalem der Herr mit seinen Aposteln das letzte Abendmahl feierte, und verlegte in die unmittelbare Nähe derselben die Wohnung der seligsten Jungfrau und den Ort ihres Heimgangs. Schon im vierten Jahrhundert bestand dort eine Basilika zu Ehren der heiligen Apostel, über deren Ruinen die Kreuzfahrer eine neue grosse Kirche errichteten. Auch sie sank im 13. Jahrhundert in Trümmer und die von den Franziskanern in der Folgezeit begonnene Kirche ging samt dem Kloster in den Besitz der Mohammedaner über, die in demselben als Hauptheiligtum das angebliche Grab Davids verehren. Als nun 1898 Kaiser Wilhelm II. Palästina besuchte, erhielt er vom Sultan in unmittelbarer Nähe dieses alten Klosters einen Baugrund und überliess denselben dem deutschen Verein vom heiligen Grabe zu beliebiger Verwendung. Dieser Verein hatte nämlich seine Intervention nachgesucht, um eine käufliche Erwerbung des Platzes zu ermöglichen. Statt dessen wurde der Baugrund geschenkt. Sofort begannen die Sammlungen für Errichtung eines Heiligtums zu Ehren der seligsten Jungfrau. Am 7. Oktober 1900 konnte durch den Weihbischof des Patriarchen von Jerusalem, Msgr. Appodia, Titularbischof von Capitolias, der Grundstein gelegt werden. An der Feier nahmen auch der damalige Abt von Maria-Laach, Willibrord Benzler, teil. Die Kirche wurde erbaut durch den kölnischen Dombaumeister Renard; sie ist ein hoher Rundbau, von vier Stütztürmchen flankiert; der Turm steht abseits beim Klostergebäude. Schon letztes Jahr auf Maria-Empfängnis sollte die feierliche Einweihung stattfinden; doch wurde sie

verschoben auf Wunsch des Kaisers Wilhelm, der dabei durch einen seiner Söhne sich wollte vertreten lassen, wie das nun auch wirklich geschah. Ein grosser deutscher Pilgerzug kam auf den Zeitpunkt der Weihe nach Jerusalem, dem zwei Prinzen des bayrischen Königshauses, sowie Weihbischof Müller von Köln und die Bischöfe Bludau von Paderborn und Schmid von Grüneck von Chur sich anschlossen. Kirche und Hochaltar weihte der lateinische Patriarch von Jerusalem, Msgr. Camissei, die Seitenaltäre sein Weihbischof Msgr. Piccardi und die oben genannten Prälaten, sowie die Aebte von Beuron, Ettal und Seckau. Erzabt Schober hielt die Festpredigt und Weihbischof Müller das Pontifikalamt, bei dem der Patriarch assistierte. Den Gottesdienst an der Kirche besorgen Benediktiner von Beuron unter dem Prior P. Kniel. Die Niederlassung bei der Dormitio soll der Mittelpunkt der deutschen Katholiken in Jerusalem werden, mit Seelsorge, Schule und Spital.

Ueber die schön verlaufene Schweizerpilgerfahrt nach Rom werden wir in nächster Nummer eingehend berichten.

F. S.



Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Wahrlich, nicht mehr auf dieser Erde, sondern einst am allgemeinen Gerichtstage werden wir uns wiedersehen. Möge es ein glückliches sein!

(Aus seiner Anrede an die Zisterzienserinnen des Klosters Eschenbach, Kanton Luzern, anlässlich seines Schweizerbesuches 1856. P. Anastasius war früher der Beichtvater dieses Konventes.)

Betrachten Sie sich stets als ein Opfer Gottes, welches täglich und stündlich bis zum letzten Lebenshauche dem Allerhöchsten dargebracht wird. Eifern Sie daher, ein Gott stets angenehmes Opfer durch Beobachtung der heiligen Gelübde, besonders jenes des Gehorsams, zu sein. Den heiligen Gehorsam, den innern und äussern, ziehen Sie allem vor. Im Gehorsam liegt nicht nur das religiöse Leben, der Gehorsam ist auch der Tod der Sünde, die Quelle und das Leben aller Tugenden. Keine Tugend ist an dem Religiösen schätzenswert, wenn sie nicht auf den Gehorsam gebaut ist. O, könnte ich meine Stimme in alle Klöster, zu allen Religiösen ertönen lassen: „Uebet den Gehorsam, ziehet den Gehorsam allem vor!“ Könnte ich allen begreiflich machen, wie die Uebung dieser Tugend den Religiösen heiligt, vor Gott und den Menschen erhöht, ja den reichlichsten Segen auf ein Kloster herabzieht. Wie wenige fassen den Gehorsam ganz, wie wenige machen ihn zum Lebensprinzip! — Nehmen Sie sich nicht gar zu viele Andachtsübungen vor, so schön sie auch sein mögen, schön sind ja alle; nicht mehr, als Sie leicht verrichten können, diese aber verrichten Sie genau und mit möglichem Eifer. Ebenso lesen Sie nicht alle schönen Bücher; ein oder zwei geistliche Bücher sollen die gewöhnliche tägliche Nahrung ausmachen. Sind selbe gelesen, so fängt man wieder von vorne an. Andere mag man auch lesen, aber nur so, wie man eine besondere Speise hier oder da verkostet, sich indessen von der gewöhnlichen nicht wendet. —

Achten Sie nicht besonders auf die Süßigkeiten oder Trockenheiten im Gebete. Beide hängen nicht so fast von uns ab; machen wir was wir können, um Gott recht zu dienen, unsere Pflichten genau zu erfüllen, das

Uebrige stellen wir ruhig Gott anheim. Können Sie nicht beten, sind Sie ganz zerstreut, so nötigen Sie wenigstens den Körper, gesammelt zu bleiben, in der andachtsvollen Stellung zu verharren, solange Sie sonst beten oder betrachten wollten. Licht und Trost wird jedesmal später folgen. Beten Sie nie um etwas anderes, als was Gottes heiliger Willé ist. Protestieren Sie oft vor Gott gegen jede Gebetserhörung, die nicht ganz nach seinem heiligen Willen ist.

Lieben Sie nicht bloss die Demut, sondern auch die Demütigungen, so unverdient diese immer sein mögen, woher solche auch immer kommen; in allem betrachten Sie nur die Hand Gottes. Danken Sie täglich nicht bloss für so viele und grosse Gnaden, sondern auch vorzüglich für alle Leiden, Prüfungen und Demütigungen. — Fliehen Sie alle besondere Freundschaft auf der Welt und mit den Ordensgenossen. Das religiöse Leben ist das innere Leben mit Jesus, Ihrem Bräutigam; darum weilen Sie gerne vor dem Hochwürdigen; da soll Ihr Herz stets sein. — Fliehen Sie alle Besonderheiten, führen Sie das gemeinsame Leben, aber in stets religiöser Absicht. Erzeigen Sie sich allen Hausgenossen sanft, verträglich, dienstfertig; lassen Sie es niemals fühlen, auch nicht mit einer Silbe, dass man Sie beleidigt habe. — Sehen Sie am Oberrn oder Andern Gebrechen, kramen Sie selbe nicht aus, richten Sie nicht; seufzen Sie vielmehr darüber, demütigen Sie sich deswegen, damit nicht auch Sie in ähnliche verfallen. Beten Sie für die Fehlenden, erzeigen Sie selben eine zärtliche Liebe, aber geben Sie ihnen auch das Beispiel eines wahrhaft religiösen Lebens und der gewissenhaften Beobachtung der Regel und Ordnung. — Haben Sie Kreuz, Verunglimpfung usw., so eilen Sie vor das Allerheiligste oder werfen Sie sich vor dem Kruzifixe nieder, betrachten Sie selbes andächtig, küssen Sie es mit grosser Inbrunst. Die hl. Beicht betreffend, fassen Sie sich so kurz als möglich, sorgen Sie in 3—4 Minuten aufs höchste alles zu sagen, je kürzer, desto besser, wofern Sie nur die eigentlichen Fehler anzeigen. Ihre Unvollkommenheiten bekennen Sie täglich dem lieben Gott, einige Male auch dem Beichtvater. Was der Beichtvater einmal abgetan hat, das bleibt abgetan. Auf diese Weise werden Sie bereits in jedem Beichtvater einen willigen Führer haben und der Beichtvater wird auch mit desto mehr Liebe und Nachdruck sprechen.

(An eine Zisterzienserin von Eschenbach, die den ehrw. Bischof um Ratschläge für das geistliche Leben gebeten.)

P. A.



Kirchen-Chronik.

Uri. Die ernerische Landsgemeinde vom 1. Mai hat die Tanz-Initiative mit knapp $\frac{2}{3}$ Mehrheit verworfen. Wir beglückwünschen vor allem die Geistlichkeit zu diesem Erfolge, aber auch das ganze katholische Urnervolk. Die Tanz-Initiative war eine Probe für den katholischen Sinn des Urnervolkes, „ob es als ältester katholischer Stand treu bleiben wolle der heiligen Sitte seiner Väter“, wie die Geistlichen in ihrem vorzüglichen, populären Aufruf treffend bemerkten. Dann erprobte die Tanz-Initiative aber auch die Wachsamkeit der geistlichen Hirten im Urnerland. Die Priesterschaft hat ihre Pflicht in ausgezeichnete Weise erfüllt, ihre Stimme warnend erhoben und das Unheil einer Sonntagentheiligung glücklich abgewendet. Es handelt sich eben um von Sonntag zu Sonntag wandernde Tanzgelegenheiten. Dadurch hat sich der ernerische Klerus um die

ganze katholische Schweiz in hohem Masse verdient gemacht, indem es dem modernen, unkirchlichen Zeitgeist nun kaum so leicht gelingen wird, irgendwo in einem katholischen Kantone den Sonntag preiszugeben den Vergnügen und Lustbarkeiten weltlicher Art. Darum Dank dem Urner Klerus für sein mutiges und taktvolles Eingreifen in dieser hochwichtigen Angelegenheit!



Eingelaufene Bücher.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Unsere Zeit. Illustrierte Monatsschrift zur Förderung der Naturkenntnis. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten herausgegeben vom Keplerbund. Schriftleitung: Prof. Dr. E. Dennert. Naturwissenschaftlicher Verlag, Godesberg bei Bonn.

Führer nach und durch Oberammergau. Oberammergau und sein Passionsspiel. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Msgr. Joseph Schröder, päpstlicher Hausprälat, Pfarrer von Oberammergau, Ehrenmitglied des Passionskomitees. Mit zahlreichen Illustrationen und den Bildern der Hauptdarsteller. München 1910. C. v. Lamas Nachf. (H. Korff), Kochstrasse 12.

Vollständiger Katalog des deutschen Bücher-Verlages der Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln. 1792 bis 1910.

Die öftere heilige Kommunion. Ein Wort der Belehrung und Aufmunterung an das katholische Volk von Dr. Ferdinand Rüegg, Bischof von St. Gallen. Einsiedeln 1910. Benziger & Co., A.-G., Verlagsanstalt.

Das Buch von den vier Quellen. Von Dr. Augustin Wibbelt. Warendorf 1910. Verlag der J. Schnell'schen Buchhandlung (C. Leopold). 208 Seiten.

Fünf Marienlieder (leicht ausführbar). Op. 58. Von Joh. G. Meurer. Graz und Wien 1910, „Styria“.

Heimwärts auf der Wallfahrt zum Himmel. Gedanken, Ratschläge und Gebete zur Förderung des christlichen Lebens in seiner einfachsten Form. Verfasst und herausgegeben von P. Athanasius Staub, O. S. B., Stiftsdekan in Einsiedeln. Druck und Verlag von Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur von Prof. Dr. Anselm Salzer. 33. Lieferung. München 1910. Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Wissenschaft und Glaube in der kirchlichen Aufklärung (c. 1750—1850). Zur Erwiderung auf Prof. Merkles Rede und Schrift: „Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters“ und zur Charakterisierung der kirchlichen Aufklärung. Von Dr. Joh. Bapt. Sägmüller, o. ö. Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Essen-Ruhr, Verlag und Druck von Fredebeül & Könen. Gross-Oktav, 104 Seiten.

Theologie und Glaube. (Viertes Heft.) Zeitschrift für den katholischen Klerus, herausgegeben von den Professoren der Bischöflichen philosophisch-theologischen Fakultät zu Paderborn: DDr. A. Kleffner, A. Peters, H. Poggel, B. Bartmann, H. Müller, B. Funke, L. Lenkhoff. Verlag von Ferd. Schöningh, Paderborn. Jährlich 10 Hefte.

Lauretanische Litanei mit deutschem Text für vier Stimmen mit Orgelbegleitung von K. Jendrossek. Op. 5. Graz und Wien, 1910. Verlagsbuchhandlung „Styria“.

Duo hymni eucharistici in adorationem SS. Sacramenti IV vocum inaequalium comitante Organo. Composuit Dr. A. Faist. Op. 11. Graz und Wien 1910 „Styria“.

Messe in E-moll für vierstimmigen gemischten Chor und Begleitung der Orgel, komponiert von Rudolf v. Weis-Ostborn. Graz und Wien 1910, „Styria“.

Fünf lateinische Gesänge zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes, für Sopran, Alt und Orgel. Von Franz Grabner. I. Tantum ergo. II. Coenantes illis. III. O sacrum convivium. IV. Verbum supernum. V. Sacris solemnis. Graz und Wien 1910. „Styria“.

Vierzehn deutsche Lieder. (Drei Osterlieder, vier Lieder zum heiligen Geist, drei Sakraments- und zwei Kommunionlieder, ein Herz-Jesu- und ein Marienlied.) Für gemischten vierstimmigen Chor oder für eine Singstimme mit Orgel- oder Harmoniumbegleitung von Johannes Georg Meurer. Graz und Wien 1910. „Styria“.

Zweites Jahrbuch des Vereins für christl. Erziehungswissenschaft. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von dessen I. Vorsitzenden Dr. Rudolf Hornich, Direktor des Pädagogiums in Wien. Kempten und München 1909. Verlag von J. Kösel.

Maria und das heilige Messopfer. Eine Maiandacht in 32 Betrachtungen. Von Franz Proschwitzer, bischöflich. Konsistorialrat und Dechant in Hohenelbe. Graz und Wien 1910, Verlagsbuchhandlung „Styria“.

Wappenschilder. Leitsterne für die Jugend von Julius Müllendorf, S. J. „Non ipsa sed per ipsa.“ — Graz und Wien 1910, Verlagsbuchhandlung „Styria“.

Die letzte Oelung, eine goldene Himmelsbrücke. Erklärungen und Beispiele für alle Christgläubigen von P. J. Müllendorf, S. J. Graz und Wien 1910, „Styria“.

Sonnenkraft. Der Philipperbrief des heiligen Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt von Dr. Frz. Keller. Freiburg i. B. 1910. Herder.

Kanzelvorträge für Sonn- und Feiertage. Gehalten in der Kirche St. Martin zu Freiburg von Pfarrer Heinrich Hansjakob. Freiburg i. B., Herder.

Die Gnade. Sechs Fastenvorträge, gehalten in der Pfarrkirche St. Martin zu Freiburg, von Pfarrer Heinrich Hansjakob. Herdersche Verlagshandlung.

Sancta Maria. Sechs Vorträge, gehalten in der Fastenzeit 1893 zu St. Martin in Freiburg von Pfarrer Heinrich Hansjakob. Freiburg i. B., Herder.

Aargauische Synode.

(Mitgeteilt.)

Am Tag der konstituierenden Sitzung der Synode, den 10. Mai nächsthin, findet im Gasthof zum Wildenmann in Aarau um 8 Uhr eine Versammlung behufs Aufstellung von Vorschlägen für die zu treffenden Wahlen statt, wozu alle Mitglieder der Synode eingeladen sind. Um 8½ Uhr wird der übliche Gottesdienst in der katholischen Kirche abgehalten. G.

Briefkasten.

Ueber Cäcilienvereinsfest Reussbühl werden wir in nächster Nr. berichten.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.

	Fr.	Cts.
Uebertrag laut Nr. 16:	9,097.	55
Kt. Aargau: Wohlen	682.	50
Kt. Glarus: Netstal, Legat von Jgfr. M. Stäbler sel.	50.	—
	9,830.	05

b) Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag laut Nr. 16:	7,500.	—
Von Ungenannt, Stadt Luzern, Vergabung	3,500.	—
	11,000.	—

c) Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 16:	2,050.	—
Stiftung einer hl. Messe, aus der Stadt Luzern, für die kath. Pfarrkirche Münchenstein	300.	—
	2,350.	—

Luzern den 1. Mai 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) J. Duret, Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate, 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " " 12 " Einzelne " " 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Fahnen** sowie auch aller kirchlichen **Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.** zu anerkannt billigen Preisen.
 Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räder & Cie. in Luzern belichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Goldene Medaille

Paris 1898



Bossard & Sohn
 Gold- u. Silberarbeiter
 LUZERN



z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchenggeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.

Feuervergoldung

Mässige Preise.



Herzlicher Kur- und Ferien-Aufenthalt. 748 m über Meer. Wallfahrtsort (sel. Niklaus von der Flüe). Täglich kath. Gottesdienst in der nahen Flüeli-Kapelle. Besteingerichtetes Haus mit freundlichen Zimmern. Vorzügliche Lage, prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Angenehme Spaziergänge. Eigener prächtiger Waldpark. Ausgangspunkt lohnendster Gebirgstouren. Post-Verbindung, Telephon, elektr. Licht. Reelle Getränke, vorzügliche Küche. Pensionspreis Fr. 5.— bis Fr. 5.50. Ausführliche Prospekte zu Diensten.
 Mit höflicher Empfehlung **Familie Kühne.**

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei

■ ZÜRICH II ■

Gegründet 1877

10 höchste Auszeichnungen

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden für Anfertigung aller Arten **Glasmaler-Arbeiten**, von den einfachsten **Bleiverglasungen** bis zu den künstlerisch vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete Kräfte im eigenen Atelier.

Referenzen und Entwürfe zu Diensten.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

• Vergoldung • • Versilberung • • Vernirung • •
 Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räder & Cie., Luzern

Für die Firmungszeit!

Albers, R., Pfarrer, Veni, sancte spiritus!

Komm, Heil. Geist! Belehrungen und Erzählungen über das hl. Sakrament der Firmung.

Ausgabe I für die Jugend. M. 1.— ord.

Ausgabe II für Geistliche und Lehrer. M. 2.— ord.

Winkler, P. Peter C. SS. R., Vorträge über das Reich des heiligen Geistes. 3 Bände.

I. Vorträge über das Reich des hl. Geistes von Anbeginn. M. 2.20 ord.

II. Vorträge über das Reich des hl. Geistes in der Fülle der Zeiten. M. 2.50 ord.

III. Vorträge über das Reich des hl. Geistes bis ans Ende der Welt. M. 2.30 ord.

Für gediegene Pfingstpredigten bieten diese Vorträge reichen Stoff.

„Korresp.“ und „Offertenblatt.“

Vorrätig bei Räder & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

GEBRÜEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeseisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
 Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
 Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

Atelier für Kirchenmalerei

Gebr. Weingartner, Luzern

Zu verkaufen: Ein auf Leinwand gemalter Kreuzweg.
 Grösse 95x72 cm.

Zahnarzt Dr. A. Faller

(in Amerika staatlich approbiert.)

Grendelstrasse 3, Luzern

empfiehlt sich für:

Schmerzloses Zahnziehen mit und ohne Narkose; Füllungen in Gold, Porzellan, Cement, Amalgam etc.; Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte; Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse. Mässige Preise, weitgehende Garantie, Sprechstunden v. 9-6 Uhr, Telephon 305.

Feuervergoldung auf Kirchenggeräte und Turmkugeln

liefert prompt und billig

H. Anderegg,

Reparaturen.

Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.

Räder & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern

Für den Monat Mai!

Bartmann, Dr. B., Christus, ein Gegner d. Marienkultus. Preis Fr. 3.75.

Beißel, Geschichte d. Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters. Geb. Fr. 21.90.

Vakante Pfarrhelferpründe.

Infolge Resignation ist die Pfarrhelferpründe von St. Michael in Zug neu zu besetzen. Anmeldefrist bis 15. Mai. Nähere Auskunft erteilt das Pfarramt Zug.

Für das hl. Pfingstfest

Beissel, Der Pfingstfestkreis. Betrachtungspunkte. 2. Aufl. 1. Teil. Geb. M. 2.60. — 2. Teil. Geb. M. 3.20.

Hansjakob, Der Heilige Geist. Kanzelvorträge. 2. Auflage. M. 2.70; geb. M. 3.50.

Wird auch als Grundlage anregender Betrachtung hochgeschätzt.

Meisler, Die Gabe des heil. Pfingstfestes. Betrachtungen. 6. Aufl. Geb. M. 6.—.

Scheeben, Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade. 8. Auflage. Geb. M. 4.—.

Verlag von Herder zu Freiburg i. Br. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialintimen in Flacons und in Tabletten.

Räber & Cie., Luzern

Die Creditanstalt in Luzern

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage coulanter Bedingungen.

Ewig Licht Patent Guillon

ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert

Anton Achermann,
Stiftssekretär, Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur
Verfügung



Venerabili clero.
Vinum de vite me-
rum ad. s. s. Eucharis-
tiam conficiendam
a s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure
jurando adacta
Schlossberg Lucerna

Oel für Ewig-Licht Patentdochten

Gläser und Ringe
liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Für Monat Mai!

Literatur

zu Vorlesungen, Predigten,
Betrachtungen.

Marien-Statuen

von 12 bis 150 cm.

Räber & Cie., Buchh., Luzern.

Eine Goldrahme

ca. 12 cm breit, ganz gut erhalten,
Louis XV., innere Weite 94x78 cm,
wird an Kirche od. Kapelle gratis
abgegeben. Reflektanten wollen sich
melden unter Chiffre K. S. an die
Exp. d. „Schweiz. Kirchenzeitung“.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen
Stylarten billigst bei

J. Weber. J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, **LUZERN.**



Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei
**Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern**



Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulve-
risiert fein präpariert, p. Ko.
z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt

Anton Achermann,
Stiftssekretär, Luzern.

Gebetbücher sind zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Louis Ruckli

**Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstrasse**

empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier.
Übernahme von neuen kirchlichen
Geräten in Gold und Silber, sowie
Renovieren. Vergolden und Versilbern
derselben bei gewissenhafter, solider
und billiger Ausführung.

Messpulte

hübsche, massiv, Eichenholz mit
Schnitzerei, sind vorrätig à 11.
13, 19 Fr. Ditto, Tannholz, zum
zusammenklappen Fr. 16.50 bei
Räber & Cie., Luzern

**Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln
Waldshut, Köln a. Rh.**

Von **Dr. Ferdinand Rüegg**, Bischof von St. Gallen
ist soeben in unserm Verlage erschienen:

Die öftere heilige Kommunion

Ein Wort der Belehrung und Aufmunterung an das
katholische Volk. 78 Seiten. Format: 80x125 mm. Broschiert
40 Cts. Bei Bezug von 50 und mehr Exemplaren 30 Cts.

Ein Büchlein aus der Feder des hochw. Herrn Bischofs Rüegg
von St. Gallen, das seines tiefen, zum religiös-praktischen Leben an-
leitenden Inhaltes wegen es wohl verdient, Gemeingut des katholischen
Volkes zu werden. Gestützt auf das Dekret Sr. Heiligkeit Papi Pius X.
vom 20. Dezember 1905 unterrichtet der bischöfliche Autor in der ihm
eigenen klaren, knappen, überzeugungsvollen, Verstand und Herz
gewinnenden Sprache den aufmerksamen Leser über den unermesslichen
Nutzen der öfteren hl. Kommunion. Er erbringt den unwiderleglichen
Beweis, daß es kein wirksameres Mittel gibt zur Hebung u. Stärkung
des religiösen und sittlichen Lebens der einzelnen Gläubigen und damit
auch zur Erhaltung des christlichen Geistes in den Familien und zur
Besserung der sozialen und öffentlichen Verhältnisse, als eben der recht
häufige und würdige Empfang des hl. Altarsakramentes. Es ist
ein väterlich liebevolles u. zugleich väterlich ernstes Wort, dem wir hier
lauschen, ein Wort voll echter männlicher Religiosität, die auf einer
gründlichen theologischen Bildung und vollkommener Kenntnis der
modernen Zeit mit ihren guten und schlimmen Strömungen fußt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Im Verlag von **Räber & Cie. in Luzern** ist erschienen

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von **W. Schnyder**, Feuilleton-Redakteur.
405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien,
Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte,
Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altarauf-
rüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, Stiftssekretär, Luzern.

Ueber

„Hundert wildi Schoß“

vom Zybör

broschiert Fr. 2.— gebunden Fr. 3.—

Schreibt das „Basler Volksblatt“:

„Wenn im Vorwort zur Gedichtsammlung der Dichter schreibt: 'Wenn ein einziges Gedichtchen in diesem Bändchen Dir so recht Freude macht, dann bin ich zufrieden und meiner großen Liebe zur Volkspoesie ist vollauf Rechnung getragen,' so rufen wir ihm zu: Wir haben nicht nur eines, sondern sehr viele gefunden, die uns Freude bereiten. Wir wünschen deshalb, es möchten recht viele, besonders die zahlreichen Freunde Zybör's, zu diesem Bändchen greifen, es wird ihnen, und wenn sie das Bändchen in Familien- und Freundeskreisen bekannt machen, auch diesen manche genussreiche Stunde bereiten.“

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.